Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 18. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 8. Januar 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 7. Januar.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß je mehr ein Mitglied der freisinnigen Partei sich bestrebt, in seinen Auseinandersetzungen einen sachlichen und ruhigen Ton anzuschlagen, desto verletzender die Antwort ausfällt, die ihm vom Ministertisch zu Theil wird. Bei der heutigen Berathung des Budgets des Reichsversicherungsamts trug der Abgeordnete Baumbach einige Bedenken in Beziehung auf das Unfallsgesetz vor, die in einen so zahmen Ton gekleidet waren, so sehr den Wunsch nach einer Verständigung erkennen ließen, von einem so loyalen Geiste erfüllt waren, daß man hätte annehmen sollen, es sei unmöglich, in einem anderen Tone darauf zu antworten. Statt aber eine gleich friedfertige Tonart anzuschlagen, erklärte Herr Minister von Bötticher, es sei ersichtlich, daß Herr Baumbach den „alten Adam" noch nicht ausgezogen habe. Gerade diejenigen Mitglieder der freisinnigen Partei, die anerkanntermaßen niemals die Grenzen parlamentarischer Höflichkeit im Geringsten verletzen, werden am Meisten mit derartigen Nadelstichen heimgesucht; denjenigen Mitgliedern, die zu einer lebhafteren Ausdrucksweise hinneigen, geschieht es niemals. Jeder Mensch hat seine eigenthümliche Ausdrucksweise; dat natura proprium unicuique donum. Ich sehe weder einen Grund zum Lobe, noch zum Tadel darin, daß der eine sich dieser, der andere sich jener Tonart befleißigt; ich betrachte es als eine Naturanlage, über die Niemand hinaus kann.

Wenn man aber sieht, wie verschieden die Aufnahme ist, die hier die verschiedenen Tonarten finden, wie es aus dem Walde stets entgegengesetzt herausschallt, als in denselben hineingerufen worden ist, so kommt man doch zu der Ansicht, daß diejenigen freisinnigen Abgeordneten ganz klug und ganz recht handeln, die von vornherein keine ängstliche Rücksicht auf große Höflichkeit nehmen, sondern sich derjenigen Tonart bedienen, von der sie wünschen, daß sie gegen sie selbst nicht zur Anwendung gebracht werde. Das Bild vom „alten Adam" darauf anzuwenden, daß ein Abgeordneter an Ansichten festhält, die auf tiefgewurzelten Ueberzeugungen beruhen und die noch nicht widerlegt sind, ist eine Abweichung vom parlamentarischen Gebrauche und selbst der Abg. Gamp, der dem Minister später secundirte, und der ganz berufen wäre, einen parlamentarischen Anti-Alberti zu schreiben und für die einfachsten Dinge von der Welt die am wenigsten verbindlichen Formen zu finden, konnte den Minister trotz aller Bemühungen nicht mehr überbieten.

Daß das Unfallsgesetz eine Fülle von mechanischen Schreibereien, von unnöthigem Aufwand an Porto und Insertionsgebühren geschaffen hat, dafür wurden auch heute wieder eine Menge von Belegen herbeigeschafft. Solche Gewerbszweige, die ausschließlich der Großindustrie angehören, in denen jedes einzelne Etablissement Hunderte von Arbeitern beschäftigt, können das überwinden, während diejenigen Genossenschaften, in denen der Kleinbetrieb überwiegt, auf das Empfindlichste betroffen werden. Der Minister v. Bötticher bat, mit der Kritik und den aus derselben sich ergebenden Folgerungen noch ein oder zwei Jahre zu warten, und gegen eine solche Forderung ist ja nichts einzuwenden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die Resultate, zu denen das Gesetz führt, wenn es erst vollständig in Wirksamkeit getreten, werden an demselben eine herbe Kritik üben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Januar.

In einem Theile der Presse wird jetzt stark in „Entrüstung" gegen den Reichstag gearbeitet. Eine wahre Perle liefert ein am Rhein erscheinendes Blättchen, in welchem zu lesen ist:

„Diese nur allzu häufig von einer winzigen, aus politisch Unzurechnungsfähigen zusammengesetzten Mehrheit von Wählern in den Reichstag entsandten Menschen sind sogar verfassungsmäßig für alle Bosheiten und Chicanen, die sie verüben, unverantwortlich. Es läßt sich kaum etwas Kläglicheres denken, als daß eine Reichstagsmehrheit, welche nichts weniger als die Mehrheit des deutschen Volkes repräsentirt, auf Commando von mit Berserkerwuth erfüllten Individuen die Geschäfte des feindlichen Auslandes besorgen und damit noch den Tugendmantel eines freiheitliebenden und sparsamen Volkstribunen sich umhängen. . . Muß denn immer und immer wieder die Größe der deutschen Nation zuerst im Kampf gegen sogenannte Volksvertreter erfochten werden? Ludwig XIV. wird von den Franzosen als ein großer König verherrlicht. Seine größte That scheint uns diejenige gewesen zu sein, als er mit seinen Hunden in die National-Versammlung trat und diese mit der Peitsche auseinandertrieb."

Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: „Kalte Umschläge oder an die Kette legen, sonst giebt's ein Unglück! Uebrigens hat der Mann Recht: die erwähnte Brutalität des französischen Despoten ist eine um so größere, ja unbegreiflich große That, als es zur Zeit Ludwig's XIV. gar keine National-Versammlung gegeben hat."

Die Schädigung des deutschen Getreideabsatzes durch die erhöhten Getreidezölle macht sich in immer weiteren Kreisen fühlbar. So wird der „Frankf. Ztg." über den süddeutschen Getreideverkehr in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres aus Mannheim berichtet:

„Während sich die Stimmung im Auslande mehr und mehr befestigte, und die Preise in die Höhe gingen, verlief das süddeutsche Geschäft sehr ruhig; zwar sind auch bei uns die Preise nach und nach um 25 bis 50 Pfennig gestiegen, die Besserung kann sich jedoch nicht annähernd mit jener des Auslandes messen, und unsere Notirungen bleiben weit unter Parität der Bezugsquellen. Der Abzug nach den gewohnten Absatzgebieten wurde immer schwächer und das reiche Angebot von inländischen Weizen übte gleichzeitig einen anhaltenden Druck auf den süddeutschen Markt aus. Bei normaler Ernte wird sich dieser Umstand alljährlich nur zum Schaden der deutschen Weizen-Producenten und des deutschen Getreidehandels fühlbar machen, es müßte denn sein, daß dem deutschen Weizen und zwar in allererster Linie im Interesse der geschädigten deutschen Getreideproducenten selbst wieder die Ausfuhr nach dem Auslande ermöglicht wird und zwar dadurch, daß die Reichsregierung die Aufrechterhaltung der Identität in den gemischten Getreide-Transitlägern fallen läßt. Der Export von deutschen Weizen betrug vor dem Zoll zwischen 5—10 Millionen Doppelcentner per Jahr; seit der Einführung der Getreidezölle aber hat die Ausfuhr fast ganz aufgehört. Es ist nur zu begreiflich, daß das Angebot dieser Quantitäten im Inlande den inländischen Markt fort und fort auf's Ungünstigste beeinflußt."

Der Fortfall der Identität, welcher bisher hauptsächlich in Norddeutschland für nöthig erklärt worden ist, wird demnach auch in Süddeutschland dringend gewünscht. Alle Darlegungen, die nunmehr von sehr verschiedenen Seiten geliefert worden sind, stimmen eben darin überein, daß bei den bestehenden hohen Zollsätzen das gegenwärtige System des Identitätsnachweises eine Verschiebung der Absatzverhältnisse herbeigeführt hat, unter welcher gerade der Preis des deutschen Weizens am meisten zu leiden hat.

Nach Berichten, die der Kreuzztg. aus Konstantinopel zugehen, setzt man dort die mißglückten Bemühungen, mit welchen Gabban Pascha in Sofia betraut gewesen, im Verkehr mit dem bulgarischen Agenten, Wulkowitsch, fort, nur mit dem Unterschiede, daß es sich nicht darum handelt, für die Candidatur des Fürsten von Mingrelien zu wirken, sondern es zunächst darum zu thun ist, die bulgarische Regierung dafür zu gewinnen, daß sie sich in ein Coalitions-Ministerium verwandele. Damit hängt auch die Meldung zusammen, daß der Großvezier Herrn Zankow eingeladen, nach Konstantinopel zu kommen, um auch auf ihn einzuwirken, daß er in das bulgarische Cabinet eintrete, das sich ja schon früher einmal bereit erklärt hat, ihn aufzunehmen. Die Pforte setzt demnach ihre vermittelnde Thätigkeit fort. Es ist nicht unmöglich, daß die erwähnte Combination gelinge, was als ein erster Schritt zu einer Lösung angesehen werden könnte; denn es ist anzunehmen, daß, wenn die Regierung in Bulgarien einmal von einer anderen ersetzt und von dieser eine neue Sobranje berufen sein wird, Rußland letztere auch anerkenne und unter Fallenlassen der Candidatur des Fürsten von Mingrelien dann im Einvernehmen mit Rußland zu der Wahl eines neuen Fürsten geschritten werden könnte.

Das Arrangement, welches zwischen Bulgarien und Serbien wegen des Bregowa-Gebietes getroffen worden, hat die russische Presse aufs Aeußerste erregt. Man versteigt sich in derselben sogar zu Drohungen gegen den König Milan, dem zu verstehen gegeben wird, daß der künftige „rechtmäßige Fürst von Bulgarien" das Recht haben werde, die Rückgabe des Bregowa-Gebietes von Serbien zu verlangen, welchem dasselbe von den bulgarischen Regenten „verschachert" worden sei.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. [Deutsche in Japan.] Im Februar wird — wie die „Voss. Ztg." mittheilt — Baurath Ende eine mehrmonatige Reise nach Japan antreten, um die künstlerische Gestaltung der im Werden begriffenen Staatsbauten zu Tokio einzuleiten. Wenn es sich bis dahin ermöglichen läßt, wird Baurath Dr. Hobrecht ihn begleiten, um die Vorarbeiten für eine städtische Entwässerung daselbst vornehmen zu lassen.

[Das Einwerfen von Fensterscheiben] wird bekanntlich von obdachlosen Leuten häufig als ein bequemes Mittel benutzt, um auf kurze Zeit Unterkommen im Gefängniß zu finden. Bei dem Umfang, den dieser Unfug angenommen hat, gehen neuerdings die Gerichte mit schärferen Strafen gegen denselben vor. Gestern verurtheilte das Berliner Schöffengericht den Schlächtergesellen August Winkler, welcher in der Hasenhaide eine Fensterscheibe des Conditors Klingmüller in der oben angedeuteten Weise zertrümmert hatte, zu 6 Monaten Gefängniß. Der Vorsitzende hob besonders hervor, daß der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts weit überschritten habe, weil das Privateigenthum der Bewohner einer großen Stadt vor derartigen frevelhaften Beschädigungen nachdrücklich geschützt werden müsse.

[Ueber einen muthmaßlichen Mord] meldet die in Charlottenburg erscheinende „Neue Zeit" Folgendes: „In dem Park von Witzleben steht am Königsweg einsam ein Häuschen, das seit Jahren von den Lehmann'schen Eheleuten bewohnt wird. Es sind alte, hoch in den achtziger Jahren stehende Leute, die in äußerst dürftigen Verhältnissen lebten. Der Mann, welcher vielfach an die Mildthätigkeit der Charlottenburger appellirte, ist hier und in der Umgegend allgemein bekannt. Der Gärtner von Witzleben wunderte sich gestern nun, daß die Leute seit zwei Tagen nicht mehr, wie üblich, ihre Kartoffelrationen abholten. Beunruhigt begab er sich Nachmittags gegen 1/2 4 Uhr mit noch einigen anderen Personen nach der Hütte. Man fand das Haus fest verschlossen. Nachdem die Angekommenen mit Hilfe eines alten Schlüssels die Hausthür geöffnet und dann die Küche betreten hatten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Fußboden lag der alte Mann in einer Blutlache, das Gesicht hatte er zur Erde gekehrt. Als die Anwesenden darauf die Wohnstube betraten, fanden sie die Frau ebenfalls blutend auf der Erde liegen. Bei näherer Untersuchung machten sie die Wahrnehmung, daß der Mann bereits steif und todt war, während die Frau noch röchelte. Es wurde sofort aus dem hiesigen Krankenhause Hilfe requirirt und die Frau dorthin geschafft. Im Hause selbst fand man Alles zertrümmert. Auf dem Boden lagen zerbrochene Stühle, die demolirte Uhr, das Küchengeschirr u. s. w., der Tisch lag ebenfalls umgekehrt auf der Erde. Bei weiterer Untersuchung des Häuschens fand man, daß von Innen Alles verriegelt war, auch die Fenster waren eingehakt. Erwähnt sei noch, daß, als die Personen das Haus betraten, ein bei der Leiche der Frau sitzendes Hündchen anfing zu bellen, jedoch seinen Platz nicht verließ. Die im Krankenhause befindliche Frau Lehmann war bis gestern Abend noch nicht vernehmungsfähig. Ob im vorliegenden Falle ein gewaltsamer Einbruch und Mord vorliegt, dazu fehlen bis jetzt alle Anhaltspunkte, auch ist dieses wegen der gänzlichen Armuth der Leute nicht anzunehmen. Ebensowenig hat die Annahme etwas für sich, daß die Eheleute Streit bekommen und sich dabei gegenseitig erschlagen haben. Hoffentlich werden die nächsten Tage mehr Licht in die dunkle Sache bringen.

Frankfurt a. M., 5. Januar. [Ein gefährlicher Verbrecher.] Aus der heutigen Sitzung der Strafkammer berichtet die „Frkf. Ztg.":

Auf der Ferme Jacquot.*) [6]

Eine Dorfgeschichte von **Wilhelm Sommer.**

II.

Die rasche Operation.

Spätsommerabend und Samstag. Dominik hatte Feierabend gemacht und dazu ein wenig Toilette. Die Holzschuhe wurden gegen die neumodischen Bottinen vertauscht, er schlüpfte in eine frische Blouse, setzte die schwarze Seidenmütze auf den kurzgeschorenen Kopf und steckte sogar eine Cigarre an. Diese Anstalten blieben im Hause selbst, nicht aber von den Knechten unbemerkt, welche den jungen Meister deutlich genug um die Scheuer herum und über die Wiesen gegen den Wald von Gigneville zugehen sahen.

„Wo mag der Nick vor Dunkel noch hin wollen?" fragte Baptist, „doch nicht ins Wirthshaus?"

„Jetzt frägt der noch?" lachte Sebastian, „hast Du denn schon wieder vergessen, daß die Torine heut Mittag nach Marey zu ihrem Vater gegangen ist?"

„Aber die wird doch nicht durch das Holz kommen?"

„Das nicht; aber der Nick wird auch nur bis zum Haselnußberg gehen; dort sieht er auf einen Kilometer weit jedes Bein, das von Marey herkommt."

„Ah so! Und der Alte ist vor einer Viertelstunde gegen die Brücke hinab; die Torine geht nicht verloren."

Die Knechte lachten, daß es der Margot in der Küche zu Ohren kam und sie schalt:

„Wie der Herr den Rücken dreht, machen sie Dummheiten, und Keiner denkt daran, mir für morgen Holz und Wasser herbeizuschaffen."

In zehn Jahren werden aus Buben Männer, wenigstens der Größe nach. Der ganz kleine Jacquot war zu der Höhe des Vaters emporgeschossen, zeigte aber noch nicht dessen Schulterbreite, und im Gesicht fehlte ihm der volle, braune Bart, der einer Physiognomie erst das rechte männliche Gepräge giebt. Seine bleichen, glatten Züge ließen ihn knabenhaft erscheinen, und trotz Baßstimme und gerunzelter Stirne blieb er bei Bekannten und Dienstboten der Nick, und der gute Junge sah sich auf der Ferme zu der passiven Rolle eines Kronprinzen verurtheilt, dessen rüstiger Fürstenvater stramm fort regiert und nicht gesonnen ist, ein Titelchen von den schweren Geschäften abzugeben. Diese Zeit des Abwartens soll eine solch' hohe Persönlichkeit gewöhnlich der Befriedigung von Herzensbedürfnissen widmen, wozu später in der Regel die Muße so knapp wird. Das that auch unser ganz kleine Jacquot, und die namentlich in diesem Alter angenehme Beschäftigung absorbirte seine Gedanken so vollständig, daß der Ehrgeiz ruhig fortschlummerte.

So sehen wir ihn heute rasch dem Nachbardorfe zuschreiten und er wählte dazu einen näheren Feldweg, der ihm wohl bekannt sein durfte, denn er lief über Land, das links zur Ferme, rechts dem Nachbar Thierry gehörte. Wo jener in die Vicinalstraße nach Gigneville ausmündet, blieb Dominik einen Augenblick stehen und schaute mit einiger Verwunderung auf den Kleeacker zur Rechten. Von der dunkelgrünen Fläche hob sich, nicht viel größer als ein Quadratmeter, ein Fleckchen Land ab, das trotz der Dämmerung ihm farbig entgegen leuchtete. Die Fragen wer? und warum? hatte er bald beantwortet.

„Die Katharine bleibt ihr Lebtag ein Kind!" sagte er lachend; „den Garten, den wir vor zehn Jahren zusammen angepflanzt, läßt sie nicht verkommen und setzt jedes Jahr neue Blumen hinein."

Er ging zu dem Beete hin, brach eine kleine, weiße Aster ab und steckte sie vorn in die Blouse. Noch mußte der Gedanke an eine andere Person in ihm aufgestiegen sein; er setzte in raschen Sprüngen über Krautäcker und Stoppelfelder dahin und stieg die kleine Anhöhe hinauf, welche, mit dichtem Haselgebüsch gekrönt, gleichsam einen Vorposten des Waldes bildet. Dort legte er sich auf den kurzen Rasen und folgte mit aufmerksamem Blicke den Windungen der Straße, die, nachdem sie bei der ihm wohlbekannten Brücke den berühmten Krebsbach überschritten, in weitem Bogen den sogenannten Haselnußberg umzieht und dann in gerader Richtung Gigneville zuführt, dessen Kirchthurm man von der Höhe aus deutlich erblickt. Außer dem Ochsengespann eines Bauern, der langsam der Heimath zufuhr, sah Dominik lange nichts Lebendes darauf und die Dämmerung war schon ziemlich vorgerückt und seine Furcht, hier vergeblich warten zu müssen, lebhafter geworden, als er noch in der Ferne in dem eigentlichen Promenadenschlendergang zwei Gestalten daher kommen sah.

„Ein Liebespärchen aus dem Dorf", dachte er; „wahrscheinlich der dicke Chretien und die kleine Marie. Die dürften jetzt doch bald sich ans Heirathen machen; sie ziehen schon lange genug mit einander herum."

Schon wollte er dem Paare eine scherzhafte Mahnung in diesem Sinne zurufen, da sah er, daß es nicht der dicke Chretien und die kleine Marie war. Die zwei Personen bogen von der Straße ab gerade der sanft geneigten Anschwellung des Haselnußberges zu und er mußte sie trotz der Dämmerung erkannt haben. Ohne die neue Blouse zu schonen, kroch er wie eine Schlange hart am Boden in die Haselstauden hinein, von wo er gleich einem furchtsamen Hasen heraus äugte, er der lange starke Bursche. Hand in Hand kamen nun ein breitschulteriger Mann und ein junges Mädchen an der Stelle vorbei, wo Dominik sich gelagert und er bemerkte lachend:

„Da muß auch Einer im Gras gelegen haben."

„Und hat sich wahrscheinlich den Schnupfen geholt", versetzte sie mit heller scharfer Stimme, „es ist schon ganz naß und ich verderbe mir das Kleid über die Furchen und Stoppeln, es wäre doch besser gewesen, der Straße nach zu gehen."

„Schatz, dem kann abgeholfen werden!" sprach er heiter und noch nicht ausgeredet, hatte er die kleine Gestalt schon umfaßt und wie ein Kind auf die Arme genommen, und sie sträubte sich nicht, sondern schlang zu besserem Halt den rechten Arm um seinen Hals.

Es rauschte stark in den Haselstauden, doch der Mann beachtete das nicht; er schlug mit der offenbar nicht schweren Last denselben Weg ein, den Dominik gekommen war, und gar oft bog er den Kopf zu ihr herunter, um sich besser verständlich zu machen; aber nicht mit Worten.

Lange starrte der ganz kleine Jacquot an den dunkeln Nachthimmel hinauf, und spät heimkehrend stolperte er über Furchen und Steine wie betäubt nach der Ferme zurück, und doch war er nicht im Wirthshaus gewesen.

* * *

Man wird eben jeden Tag älter, und das spüren die Beine am geschwindesten, mochte die Margot denken, als sie am Sonntag Nachmittag gleich nach dem Geschirrabwaschen im Staat einer alten Jungfer so rüstig als möglich auf der Straße nach Gigneville einher marschirte und sich anstrengte, eine schlanke Mädchengestalt einzuholen, welche ungefähr in Flintenschußweite vor ihr herging. Der zur Vorsicht mitgenommene solide Regenschirm kam ihr jetzt sehr zu Statten, sie stützte sich kräftig darauf und bemerkte mit Vergnügen, daß die trennende Distanz immer geringer wurde.

„Katherine!" rief sie zwei Mal, und stand einen Augenblick still.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Die an sich, wie der Ankläger hervorhob, sehr einfache Diebstahlsache, welche den Gerichtshof heute drei bis vier Stunden beschäftigte, gewann ein gewisses Interesse durch die Persönlichkeit des Thäters, des in den Localblättern schon mehrfach genannten Adolph Krieger aus Berlin. Der erst 23jährige junge Mann hat eine Vorgeschichte, wie man selbst bei Seinesgleichen sie nicht allzu häufig findet. Er scheint nicht ohne Bildung und Anlagen. Die früher mit ihm zu thun hatten, sprechen sich mit außerordentlichem Lobe über die „sympathische" Erscheinung desselben aus. Er hat ursprünglich sich dem Handelsstande widmen wollen, ist aber daran gehindert, als ihn vor dem 18. Jahre das Berliner Schwurgericht wegen versuchten Raubmordes zu drei Jahren sechs Monaten Gefängniß verurtheilte. Er verbüßte davon im Kerker kaum die Hälfte, weil er als geisteskrank in die Irrenanstalt zu Dalldorf verbracht wurde auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, das ihn für chronisch verrückt erklärte. Er knüpfte nun im Irrenhause eine Liebes-Aventüre an mit einer dort eingesperrten Frauensperson Namens Rosenthal und conspirirte schließlich mit seinem Wächter, worauf alle drei eines Tages durchgingen. Der Wächter trennte sich von dem Liebespaar, und dieses ging nach Olmütz, wo der Angeklagte die Rosenthal verließ. Er scheint nun Deutschland kreuz und quer durchzogen und ein Verbrecherleben geführt zu haben. Er täuschte die Behörde durch wechselnde falsche Namen, die er sich beilegte, sowie durch Briefe, welche irre führen und glauben machen sollten, er befinde sich außerhalb Europas. Im April v. J. hat er in Sachsenhausen einen sehr frechen Einbruch in dem Hause des Kaufmanns G. verübt, dem er außer einer Reihe von Werthobjecten baares Geld und Obligationen in der Höhe von circa 20 000 Mark entwendete. Durch eine Reihe von Zufälligkeiten gelangte die Berliner Polizei auf die Spur des Thäters, der sich unter dem falschen Namen Gust. Gehrig in Köln verbarg, nachdem er in Breslau, Prag und Wien unter anderem Namen gewohnt und dort einen Theil der gestohlenen Obligationen versilbert hatte. Mit großer Vorsicht nahte sich die Geheimpolizei dem Verbrecher, der sich als der entsprungene Insasse der Irrenhauszelle von Dalldorf entpuppte. Als sein Leugnen nicht half, versuchte er es wieder mit dem System der Simulation chronischer Verrücktheit, und er hat sowohl im Gefängniß als im Irrenhause seinen Wächtern mit seinem Komödienspiel viel zu thun gemacht. Man sah daher wohl nicht ohne Besorgniß, daß es heute großen Scandal vor Gericht geben werde, der Verhandlung entgegen — eine Besorgniß, die durch das, was erfolgte, weit übertroffen wurde. Anfangs machte Angeklagter, der wenig und kaum verständlich sprach, mehr den Eindruck des Stumpfsinns. Er gab an, „nichts" zu sein, den Diebstahl, den er schon eingestanden, gar nicht verübt zu haben, weil er damals nicht hier gewesen. Man hielt ihm den Verkauf der gestohlenen Papiere vor, aber er wollte dieselben von einem Diebeshehler im Juni in Berlin genommen haben. An der Schuld des Menschen war kein Zweifel. Die Hauptfrage war die der Zurechnungsfähigkeit. Auch diese mußte bejaht werden auf Grund der sachverständigen Gutachten des Gefängniß-Arztes und des städtischen Irren-Arztes. Es wurden verschiedene Zeugen aus Köln vernommen, Musiker und Schauspieler, bei denen er sich gemeldet, um sich über den Weg zur Theater-Laufbahn zu informiren. Alle ohne Ausnahme ertheilten ihm das Zeugniß vollständiger Geistesgesundheit und hoben den gewinnenden Eindruck hervor, den der blühende, heitere, junge Mann (heute ist er allerdings so herabgekommen, daß die Zeugen ihn nicht wiedererkennen) auf sie gemacht hat. Die Aerzte sprachen mit der größten Zuversicht sich dahin aus, daß der Angeklagte vollkommen zurechnungsfähig sei. Er hat im Gefängniß zweimal sich erhängen und zuletzt keine Speise annehmen wollen, die ihm mit Gewalt oder künstlich beigebracht werden mußte. Als die Gerichtsärzte ihr Zeugniß ablegten, gerieth der bis dahin ziemlich apathische Angeklagte in einen Wuthanfall, der sich in immer kürzeren Pausen wiederholte, bis zur Permanenz innerhalb der letzten Sitzungsstunde. Er schrie, kreischte, schlug mit geballten Fäusten um sich, warf sich zur Erde, stürmte gegen den Richtertisch und mußte zuletzt mit Gewalt gebändigt werden, indem zwei Gefängnißwärter, ein Schutzmann und ein Gerichtsdiener ihn niederlegten und fesselten. Nun riß und sperrte er sich trotz der Fesseln, versuchte mit dem Kopfe gegen die Wand zu rennen, so daß er auf die Anklagebank niedergehalten werden mußte. Danach schrie, schimpfte und wüthete er in den unfläthigsten Redensarten. Man mußte, damit das Erkenntniß verlesen werden konnte, ihm den Mund zuhalten. Unter entsetzlichem Wuthgeschrei und Toben wurde er abgeführt. Das Urtheil lautete wegen Diebstahls auf acht Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, wegen Annahme falschen Namens auf 10 Tage Haft.

Rumänien.

[Der Attentatsproceß in Bukarest.] Die Gerichtsverhandlung gegen Stoica Alexandrescu, welcher am 4. September v. J. auf den Ministerpräsidenten Joan Bratianu geschossen hatte, ohne ihn zu treffen, hat mancherlei Interessantes zu Tage gefördert. Der Attentäter erklärte, nach einem Berichte der „W. Allg. Z.", offen, daß er das gethan habe, wessen man ihn beschuldige, aber er habe es nur auf den Ministerpräsidenten abgesehen gehabt, die zweite Kugel habe er auf den ihn begleitenden Herrn Robescu, Director der Posten und Telegraphen, nicht abschießen wollen. Er, Alexandrescu, sei von dem Abgeordneten Joseph Droveanu dazu angestiftet worden. Derselbe sei eines Tages zu ihm gekommen und habe ihm eine Menge schöner Dinge versprochen, wenn er die That vollbringe. Droveanu habe ihm versprochen, ihn zum wohlhabendsten Manne von Rimnic (dem Wohnorte des Attentäters) zu machen; wenn er den Ministerpräsidenten tödte, werde ihn das Volk befreien. Der Angeklagte, Abg. Droveanu, erklärte dagegen Folgendes: „Ich weiß von gar nichts. Im vergangenen Sommer reiste ich nach Schluß der Kammersitzungen nach Antwerpen, um meinen Bruder abzuholen. Nach einer Reise durch mehrere Städte Belgiens, Hollands und Deutschlands kam ich am 9. Juni in Bukarest an. Hier besprach ich mich mit meinem Bruder über die Ausdehnung unserer Geschäftsverhältnisse. Am Morgen nach dem Attentate Stoica's in Bukarest kam der Untersuchungsrichter in meine Wohnung, — ich lebe in der Stadt Rimnic-Sarat, woher auch der Attentäter ist — nahm eine Hausdurchsuchung vor und erklärte mich für verhaftet. Ich wurde dann mit meinem Bruder, ferner mit den Angeklagten Pompilius Stanescu und Protopopescu nach Bukarest gebracht und mit Stoica confrontirt. Verzweifelt trat ich vor und rief ihm zu, er solle die Wahrheit sagen, ob ich ihn verleitet habe. — Stoica erklärte vor dem Herrn General-Procurator: „Wie hätte ich die Schläge und Quälereien los werden können, wenn ich Ihren Namen, Herr Droveanu, nicht genannt hätte?!" (bei diesen Worten bricht der Angeklagte in Schluchzen aus), worauf Droveanu erklärt: „Alles, was dieser Mensch sagt, ist eine Lüge. Ich habe gar keine Beziehungen zu ihm gehabt. Ich habe ihn seit zwei Jahren gekannt, erwiderte seinen Gruß, hatte aber keine Geschäfte mit ihm." — Es folgte das Verhör des Angeklagten Pompilius Stanescu, welcher erklärte, er habe weder Stoica gekannt, noch Kenntniß von seinem Vorhaben gehabt. Auf Befragen des Vertheidigers Chrissenghy erzählte Stanescu, daß sich der Staatsanwalt Andronescu eines Nachts in der Zelle, wo Droveanu und Stanescu sich befanden, in einem Schrank versteckt habe und dann plötzlich aus demselben herausgesprungen sei mit dem Rufe: „Jetzt habe ich Euch, Ihr Banditen!" Dann habe er sie unter Drohungen gezwungen, ein von ihm verfaßtes Protocoll, das sie gar nicht lesen durften, zu unterschreiben. Der Bruder des Joseph Droveanu, der Mitangeklagte Ivan Droveanu, sagte, er habe Stoica nie gesehen, noch gekannt, ebensowenig von dessen böser Absicht etwas gewußt. Der Angeklagte Tanasescu Muscal, welcher den Attentäter nach Bukarest begleitet hatte, erzählte: „Ich besuchte oft Stoica's Geschäft, — Stoica war Specereiwaaren-Händler — eines Tages sagte er mir, daß er den Minister-Präsidenten tödten wolle; er habe sich dies in den Kopf gesetzt. Ich rieth ihm ab und befragte ihn oft, wer ihn dazu angestiftet habe; er erklärte, dies sei seine eigene Ansicht und er sei von Niemand dazu bestellt worden." Auf Befragen des Vertheidigers Jonescu erklärte der Angeklagte, daß ihm der Attentäter Stoica niemals Herrn Droveanu als Anstifter genannt habe. — Mittlerweile ist die Verurtheilung des Attentäters zu 20jährigem Zuchthaus telegraphisch gemeldet worden. Der Mitschuldige Alexandrescu's, Muscal, wurde zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Deputirte Droveanu und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vorm. 9½: Pastor D. Späth. Nachm. 5: Missionsgottesdienst: Diakonus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Gerhard und Vormittag 11: Sen. Neugebauer. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diakonus Just. — Mittwoch Nachm. 5: Sub-Sen. Schultze. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze.

Krankenhospital. Vormittag 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag. Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Schwartz. Vorm. 9: Sub-Sen. Klüm. Nachm. 5: Missionsgottesdienst des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins: Diakonus Just. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Senior Rachner. — Freitag früh 7½: Derselbe. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfspred. Späth.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vormittag 9: Diakonus Jacob. Nachmittag 5: Diakonus Licent. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diakonus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hilfsprediger Thiel.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor prim. Dr. Elsner. Vorm. 11½: Jugendgottesdienst: Pastor Spieß.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. Nachm. 2, Prediger Hesse.

Claassen'sches Siechhaus. Gottesdienst, Mittwoch: Pastor Weingärtner.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militär-Gemeinde. Vormitt. 11: Divisions-Pfarrer Kolepke.

St. Salvator. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Pastor Etzler. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Weis und Vorm. 10½: Senior Meyer. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Senior Meyer. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Derselbe.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Donnerstag Nachm. 5: Bibelstunde: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Derselbe. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Derselbe. — Montag Abend 7, Juden-Missionsstunde: Derselbe.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 9. Januar. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

• **Frei Religionsgemeinde.** Sonntag, den 9. Januar, früh 9½ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße, Prof. Binder.

A. **Breslauer Schulnachrichten.** Zufolge Anordnung der städtischen Schuldeputation werden gegenwärtig in den hiesigen städtischen Elementarschulen diejenigen Kinder ermittelt, welche an einer Krümmung des Rückgrates leiden, oder sonst verwachsen und verkrüppelt, oder durch organische Fehler hinter der normalen Größe ungewöhnlich zurückgeblieben sind. Zweck dieser Feststellung ist die Erwägung der Frage, wie diesen Kindern das Sitzen in der Schule durch eine zweckmäßige Herrichtung der Subsellien im gesundheitlichen Interesse erleichtert werden könnte.

Hinsichtlich der Beförderung zu Dirigenten städtischer Elementarschulen hat die Kgl. Regierung in jüngster Zeit auf Antrag des Magistrats sich damit einverstanden erklärt, daß fortan an den durch Abzweigung von Parallelklassen von vorhandenen Schulkörpern oder auf sonstige Weise neu entstehenden, aber noch nicht voll ausgestalteten Schulen statt vocirter Hauptlehrer provisorische Dirigenten angestellt werden. Haben die einstweiligen Schulleiter das Rectoratsexamen noch nicht abgelegt, so müssen sie sich bis zur vollen Ausgestaltung der Schulen demselben unterziehen. Die Rückversetzung in eine Klassenlehrerstellung unter Entziehung der ihnen gewährten Functionszulage müssen sie sich bei Nichterfüllung der gestellten Bedingung gefallen lassen.

Demgemäß sind künftighin nur den definitiv zu Leitern (Rectoren) voll ausgestalteter Schulen Berufenen Vocationen auszufertigen.

Am 31. v. Mts. ist mit Genehmigung der Kgl. Regierung der seit langer Zeit kranke Elementarschullehrer Hermann Tschierske aus dem hiesigen Schuldienst geschieden.

Aus Anlaß der Errichtung neuer Klassen und des Abgangs von Lehrern sind für Ostern d. J. (das neue Schuljahr beginnt am 18. April) berufen worden:

A. an evangelische Elementarschulen:

1) die Lehrer: Friedrich Baude in Schwiebus, Albert Gleis in Poln. Marchwitz, Karl Kant in Guhlau, Konrad Neugebauer hierselbst, Gustav Patschek in Hönigern, Otto Qual in Grünberg, Gottlieb Sebrantke in Prausnitz, Alexander Seiffert in Hausdorf, Hermann Sommer in Kraschen, Paul Stecher in Hohenleipisch und Emil Thörmer in Dyhernfurth;
2) die Schulamtscandidatinnen Frl. Elisabeth Schmidt und Marie Warmbrunn hierselbst, sowie die Lehrerin Frl. Elisabeth Sperber in Wünschelburg.

B. an katholische Elementarschulen:

1) die Lehrer: Joseph Drisler in Kattern, Joseph Hoffmann in Ziegenhals, Jakob Hrabak in Bolatitz, Hermann Knobloch in Thomaskirch, Joseph Lachnitt in Dürr-Arnsdorf, Eduard Nitsche in Ren-

Kleine Chronik.

Breslau, 8. Januar.

Die Bibliothek Ranke's. Die „Magd. Ztg." hört, daß wegen Erwerbung der Leopold v. Ranke'schen Bibliothek Verhandlungen seitens der königlichen Bibliothek eingeleitet worden sind. Der Bücherschatz des Geschichtsschreibers besteht aus etwa 20 000 Bänden und enthält werthvolle Unica, weshalb zu Lebzeiten Ranke's seine Sammlung bei der Feuerversicherung mit 100 000 Thlr. angemeldet war. Selbstredend wird diesen Preis die königliche Bibliothek nicht zahlen wollen und können, weil sie von den meisten Werken, die sich im Ranke'schen Nachlaß vorfinden, Exemplare in verschiedenen Auflagen bereits besitzt. Was den Nachlaß Ranke's anlangt, so finden sich in ihm kleinere Arbeiten vor, die als druckfertig angesehen werden können. Andere Manuscripte bedürfen der Durchsicht und Ergänzung durch wissenschaftliche Kräfte ersten Ranges, und der geeignetste Herausgeber des Ranke'schen Nachlasses bleibt der langjährige Mitarbeiter des Geschichtsforschers, Dr. Wiedemann (Berlin), der von seiner letzten schweren Erkrankung völlig wiederhergestellt ist. Etwa noch 7 Bände werden zu den bereits vorhandenen 48 Bänden der Ranke'schen Werke hinzutreten. Darüber vergehen natürlich Jahre.

Gegen Pasteur. Man schreibt uns aus Paris, 6. Januar: Der berühmte Professor der Pathologie Peter machte gestern der medicinischen Akademie eine Mittheilung, über welche Pasteur und seine Anhänger keinen Grund haben, sich zu freuen. „Am 19. December", sagte er, „setzte mich der Dr. Miguel nach einer Consultation von dem Tode eines Mannes in Kenntniß, welcher nach 36 Impfungen im Laboratorium des Herrn Pasteur der Hundswuth erlegen war. Aus einer Untersuchung, welche ich anstellte, ergab sich folgendes: Der zwanzigjährige Fuhrmann Reveillac wurde gegen Ende November in der Villette von dem Hunde seines Meisters an einem Finger gebissen. Der Thierarzt erklärte den Hund für toll und man tödtete das Thier. Achtundvierzig Stunden nach dem Biß ließ sich Reveillac nach dem Laboratorium der Rue Vanquelin führen, wo er zwölf Tage nach einander dreimal täglich geimpft wurde. Bis zum 12. December ging Alles gut. Nun aber verspürte Reveillac heftige Schmerzen, nicht an der Stelle, wo er gebissen worden war, sondern auf dem Niveau des durch die Impfungen verursachten Wundcanals. Er litt sehr stark, erklärte seine Schwester, an den Punkten, wo die Einspritzungen gemacht worden waren. Das Unbehagen und die Schwäche nahmen zu, an einem Dinstag legte sich Reveillac zu Bett, und zwei Tage darauf, sechs Wochen nach dem Biß, starb er mit schäumendem Munde. Am Mittwoch und Donnerstag hatte man bei ihm Kehlkrämpfe und eine vollständige Unmöglichkeit, Flüssigkeiten zu schlucken, wahrgenommen. Convulsionen zeigten sich bei Reveillac nicht, wohl aber Erscheinungen der Lähmung. Man kann nicht umhin, bei dem Tode dieses nach der neuen Methode behandelten Mannes von zwei Thatsachen überrascht zu sein: Erstlich, daß die Schmerzen, welche der Krankheit vorangingen, sich nicht an dem gebissenen Finger, sondern an den Impfpunkten einstellten; zweitens, daß die Symptome nicht die der gewöhnlichen Tollwuth mit Bellen, Convulsionen u. s. w. waren, sondern sich, abgesehen von den Schlundkrämpfen, als paralytische bekundeten, wie dies bei der Tollwuth vorkommt, die in Folge der Experimente an Thieren in den Laboratorien eintritt." — Professor Peter hatte sich bisher jedes maßgebenden Urtheils über die Methode Pasteurs enthalten. Seine eben erwähnte Mittheilung läßt kaum mehr einen Zweifel darüber, daß sie ihm nicht für stichhaltig gilt und daß er in dem Falle, der ihn besonders beschäftigte, den Tod nicht dem Biß des Hundes, welcher vielleicht, wie man dies schon oft gesehen hat, gar nicht toll war, sondern dem Einimpfen des Marks an Lähmung verendeter Kaninchen zuschreibt.

Eine Statue für Joachim Murat. Als der König von Italien im Vorjahre während der Cholera-Epidemie Neapel besucht hatte, was ihm die Sympathie aller Italiener verschaffte, hatte er die Neugier, im Palais Royal auch die Galerie zu besichtigen, die für die Standbilder aller Herrscher beider Sicilien von Roger, dem Normannen, bis auf unsere Zeit bestimmt ist, und war sehr überrascht, nicht eine Statue des Königs Joachim Murat zu finden, der den Thron von Neapel von 1808 bis 1814 innegehabt hatte. Der König duldete nicht eine solche Ungerechtigkeit und verfügte, daß dieser Fehler reparirt werde. Der Bildhauer Amendola bekam den Auftrag, ein solches Bildwerk zu meißeln. Der Künstler hat den unglücklichen König in dem Momente dargestellt, in dem er dem Executions-Peloton, das ihn zu erschießen hatte, mit der rechten Hand andeutet, was er damals vor dem Sterben aussprach: „Soldaten, schonet das Gesicht und zielet auf das Herz!" Die einzig Ueberlebende der Familie, Prinzessin Louise Murat, jetzt Gräfin Ruspoli, hat ein Dankschreiben an den König gerichtet.

Gewitter und Schnee im Süden. In Mittel-Italien wie in Dalmatien, Bosnien und Istrien fanden vorgestern ausgebreitete Gewitter bei Schneefall, dann Regengüsse und Stürme statt. Besonders starke Regengüsse werden gemeldet aus Rom, Pesaro und Livorno. Aus Rom wird unterm 7. Januar telegraphirt: In Genua, Mailand und Turin liegt dreißig bis vierzig Centimeter hoher Schnee. Hier regnet es seit zwei Tagen in Strömen.

Das Sattelzeug des Jockeys Archer. Wie die Londoner „World" erzählt, sind die Sporen, welche der unlängst verstorbene Jockey Fred Archer bei seinem letzten Wettrennen in Newmarket (als er „Ormonde" ritt) trug, sowie der damals gebrauchte Sattel von den Testamentsvollstreckern dem Prinzen von Wales übermittelt worden, nachdem der Prinz den Wunsch ausgedrückt hatte, in den Besitz dieser Gegenstände zu kommen.

Von Franz Schubert erzählt „Schorer's Familienblatt": So leicht dürfte der Quell der Töne wohl keinem andern Componisten geflossen sein, wie dem melodischsten aller Liedercomponisten. Gewöhnlich arbeitete Schubert mit dem Textdichter Mayrhofer viele seiner Lieder in einem Zimmer zusammen. Sobald Mayrhofer eine Anzahl seiner Verse beendet hatte, reichte er sie Schubert hinüber, welcher sie dann mit solcher Geschwindigkeit in Musik setzte, daß es schwer war, mit ihm Schritt zu halten. An die Schnelligkeit von Schubert's künstlerischer Production knüpft sich auch die Entstehungsgeschichte seines volkthümlichsten Liedes. An einem Sonntag saß Schubert mit guten Kameraden in der Schenke „zum Biersack" bei Wien. Einer aus der Gesellschaft hatte ein Gedichtbuch bei sich, und Schubert, die Seiten durchblätternd, rief plötzlich aus: „Mir fällt da eine schöne Melodie ein; hätte ich nur Notenpapier bei mir." Der Speisezettel half aus. Auf seiner Rückseite wurden Notenlinien gezogen, und unter dem Getöse lärmender Gäste, laufender Kellner und klimpernder Harfen entstand die himmlische Melodie: „das Ständchen". Als sich Schubert auf dem Landsitz des Grafen Esterhazy in Ungarn aufhielt, fing er das schöne Motiv im Anfang der fantaisie à la hongroise in dem Schlosse des Grafen auf, wo eine Küchenmagd es bei der Arbeit zu summen pflegte. An Schuberts's Aufenthalt beim Grafen Esterhazy knüpft sich übrigens eine zarte Herzensneigung des Künstlers. Er verliebte sich in die junge Comtesse Karoline Esterhazy. Als dieselbe an Schubert die Frage stellte, warum er ihr niemals eins seiner Werke gewidmet hätte, rief er leidenschaftlich aus: „Wozu denn? Ihnen ist ja alles gewidmet, was ich componire!"

• **Ueber die südafrikanischen Goldfelder** hat man, sagt die „Natur neuerdings einige Mittheilungen empfangen, welche die Annahme zu begründen scheinen, daß eine goldhaltige Schicht das Transvaalland etwa 26 Grad südl. Br. durchquert, d. h. von den Eebombobergen im Osten bis zu dem Bedschuanenland im Westen. — Bekanntlich entdeckte man schon im Jahre 1872 Gold in Transvaal, und zwar im Lydenberger District, wo man zwei Jahre später einen Klumpen von 17 Pfund Schwere fand. Ebenso zeigte sich das Metall in den sog. De Kaap Goldfeldern in den Goodmenns Wills, Ausläufern der Drakenberge, welche den Nordost von Transvaal besäumen. Man schätzte jedoch die Goldausfuhr von 1872—80 nicht höher als 322 300 Pfd. Sterl. Seitdem hat man Gold auch auf den Witmalensrand-Feldern zwischen Pretoria und Heidelberg im S. Transvaals, ferner an der Westgrenze bei Zeerust am Matmaniflusse entdeckt und dies hat im letzten August ein wahres Goldfieber unter den Bewohnern erregt, so daß ein großer Strom von Goldjägern aus allen Orten Südafrikas nach De Kaap und Witmalensrand aufbrach, wodurch sich die Bevölkerung von Bartenton bereits mehr als verdoppelte. Es wird in Folge dessen fortwährend gebaut, während sich ebenso Gesellschaften gründen, welche das Gold durch Maschinen zu erwerben trachten. Ein Vorkommniß, welches ganz dazu angethan ist, die schon genug gedrückte Capcolonie vollends zu ruiniren.

Räthsel.

Meist lieg' ich im Schlafe; doch wache ich auf,
So dröhnt lautdonnerndes Krachen,
Und feurige Gluth werf' hoch ich hinauf
Aus furchtbar dampfendem Rachen.
Doch setzt Ihr ein einziges Zeichen mir vor,
So klingt Euch ein lieblicher Name in's Ohr. C. L.

„Mein Mann ist nur im Zechen groß!"
So hört' ein armes Weib man stöhnen.
O wüßte ich ein Ganzes blos,
Um ihn vom Trinken zu entwöhnen.

Zum Ausschank nur des theuren Weins
Pflegt in den Letzten er zu wandern;
Er trinkt dann ohne Silbe Eins
Dort eine Erste nach der andern.

Wenn Schicksalsschläge uns bedrängen,
Stillt oft der Töne Macht den Schmerz:
Mit ihren schwermuthsvollen Klängen
Dringt tief die Erste in das Herz.

Auch im Theater dringt das Lachen,
Das oft die Zweite ruft hervor,
Aus „tausendköpf'ger Hydra" Rachen
Dem Autor wie Musik ans Ohr.

Doch droht der Feind den deutschen Zonen,
Dann gilt als herrlichste Musik
Der Siegesdonner der Kanonen,
Wie er empor beim Ganzen stieg.

Wenn Dir Dein Freund schreibt: „Ich getrennt,"
Dein jubelnd Herz vereint ihn nennt. M. H.

gersdorf, Anton Schink in Grüben, Alois Schmidt in Ottmachau und Rudolf Schukalla in Brieg;
2) die Lehrerin Frl. Anna Knobloch in Neurode.

—ϱ **Einrichtung von Unfallmeldestellen.** Infolge mehrfacher Anregung aus den Kreisen der betheiligten Bewohner, die Telegraphenanlagen im allgemeinen Interesse kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen 2c. vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, zu sofortigen Meldungen nach auswärts über Feuers- und Wassersgefahr oder sonstige Unfälle auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht, nutzbar zu machen, sind mit Genehmigung des Reichspostamts zunächst versuchsweise einzelne Telegraphenanstalten in einigen Bezirken unter Verwendung geeigneter Weckvorrichtungen neben dem Fernsprecher als Unfallmeldestellen eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich bereits wiederholt als in hohem Grade zweckdienlich erwiesen, indem bei Feuersbrünsten die mittels der vereinigten Fernsprech- und Weckvorrichtung von den Nachbarorten herbeigerufene Hilfe so zeitig zur Stelle gewesen ist, daß die Beschränkung des Brandes auf seinen Herd gelang, wogegen die Löschmannschaften und Spritzen aus solchen Nachbarorten, welche einer gleichen Einrichtung entbehrten, entweder gar nicht abgerückt oder verspätet eingetroffen waren. Die Weckvorrichtungen werden auf den Unfallmeldestellen u. a. in dem Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalten aufgestellt. Die durch die derartigen Einrichtungen erwachsenden Kosten werden von der Reichspostverwaltung nur insoweit übernommen, als es sich hierbei um Umänderung der in Betracht kommenden Ueberweisungsanstalten und Herstellung der für den Weckbetrieb etwa erforderlichen zweiten Schleifendrähte handelt. Die Kosten, welche für Ausrüstung der Telegraphenanstalten bezw. Hilfsstellen mit Weckvorrichtungen 2c. erwachsen, sind dagegen, soweit die betreffenden Dienststellen nicht bereits im Interesse des gewöhnlichen Telegraphenbetriebes mit solchen Vorrichtungen versehen sind, mit je 50 Mark à fonds perdu für jede Stelle von den betheiligten Ortsgemeinden zu tragen. Die Unfallmeldestellen können nicht allein bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen zur rechtzeitigen Uebermittelung der betreffenden Nachrichten in Wirksamkeit treten. Die Mitwirkung der Reichs-Telegraphenanstalten beschränkt sich jedoch, wie beim telegraphischen Nachrichtendienste überhaupt, nur auf Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen. Jede andere Thätigkeit liegt außerhalb des Wirkungskreises der Verkehrsanstalten. Den betheiligten Gemeinden bleibt es vielmehr selbst überlassen, durch Benutzung des Telegraphen rechtzeitig Hilfe herbeizurufen, bezw. soweit es sich um die Orte handelt, an welche die Hilfsrufe ergehen, die eingegangenen Unfallmeldungen in geeigneter Weise zur Kenntniß der Ortsbewohner zu bringen. — Eine möglichst große Ausdehnung derartiger Einrichtungen liegt im allgemeinen Interesse.

—ϱ **Unterbringung und Transport von Verbrechern.** Nach einer bereits früher ergangenen Verfügung der königlichen Regierung ist angeordnet worden, daß mit dem Transporte von Verbrechern, welche an ausländische Staaten auszuliefern sind, nur erfahrene und zuverlässige Executivbeamte beauftragt werden sollen. Da in neuerer Zeit Fälle vorgekommen, daß derartige Verbrecher, wenn auch nicht auf dem Transporte selbst, so doch aus den zu ihrer vorläufigen Unterbringung bestimmten Polizeigefängissen entwichen sind, so ist neuerdings angeordnet worden, die Polizeigefängnisse, welche hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit zu Zweifeln Anlaß geben, einer Prüfung zu unterziehen und etwaige Mängel schleunigst zu beseitigen. Zur Vorbeugung von Fluchtversuchen bei Gelegenheit der auf dem Transport zu nehmenden Nachtquartieren wurde bestimmt, daß die Transportbeamten die Transportaten dem Polizeiverwalter des Ortes selbst zuzuführen und dessen Weisungen wegen Ablieferung und Unterbringung derselben während der Nacht entgegenzunehmen haben. In gleicher Weise soll die Mitwirkung der Ortspolizei- oder Gemeinde-Behörde in Anspruch genommen werden, falls wegen eingetretener Krankheit eines Transportaten dessen Unterbringung in eine Krankenanstalt erforderlich werden sollte. In letzterem Falle soll event. die Bestellung eines besonderen Wärters veranlaßt werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 8. Januar. Die „Daily News" schreiben gegenüber der „Standard"-Meldung, Gladstone werde keine Concession machen, welche die durchgreifenden Reformen seiner Homerulevorlage abschwächen könnte. Den „Daily News" zufolge erklärte sich die bulgarische Deputation mit einer Candidatur Leuchtenberg einverstanden.

London, 8. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Brisbane vom 7. Januar: Der deutsche Kreuzer „Adler" landete zwei Abtheilungen Matrosen in Newirland, welche die Insel durchzogen und mehrere Dörfer zur Strafe der Ermordung deutscher Händler in Brand steckten. Ein Eingeborener wurde getödtet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

* **Deutsche Reichsbank.** Die „Nat.-Ztg." spricht sich in einem sehr bemerkenswerthen Artikel folgendermaassen aus: „Wir haben bereits einen Uebelstand berührt, dessen Consequenzen für die Reichsbank gerade jetzt, da die steuerfreie Notengrenze derselben überschritten werden musste, sehr deutlich hervortreten. Wir meinen die Minimaldarlehnsfrist von 8 Tagen, welche bei Entnahme von Ultimogeldern, also von Mitteln nur für die Zwecke des Börsengeschäfts, bisher fixirt war. Es handelt sich aber nicht um Rücksichten gegen den Waarenhandel, gegen die Ansprüche des allgemeinen Verkehrs, dem die bisherige Usance in dieser Richtung vollständig ungeschmälert bleiben soll, wenn gesagt wird, dass die Reichsbank sich wohl veranlasst fühlen dürfte, die Minimalzeit für Ultimogelder von 8 auf 14 Tage zu erhöhen. Unseres Wissens besteht diese Minimalzeit von 14 Tagen bei der Bank von Frankreich für alle Darlehne, auch für die rein geschäftlichen Ursprungs. In Bezug auf das Verfahren der Bank von England können wir Folgendes anführen. Bis zum September 1882 betrug die Minimaldarlehnsfrist bei der Bank von England 5 Tage. Im September 1882 erhöhte sie diese Minimalfrist auf 10 Tage. Ende April 1883 erklärte die Bank von England, dass sie sich fernerhin nicht für verpflichtet halten werde, den Discontohäusern derartige Vorschüsse zu gewähren, von den Zeitperioden abgesehen, in welchen das Conto der englischen Regierung sich in Folge der Steuerzahlungen stark vermehrt habe. Die Leitung der Deutschen Reichsbank wird keinem Widerspruch seitens der objectiven Kritik begegnen, wenn sie nach derselben Weise verfährt, wie die vorgenannten Banken, zumal eine Erweiterung der Minimalfrist ausschliesslich Ultimogelder, welche die Börse entnimmt, betreffen soll, und nicht die Darlehne der übrigen Geschäftswelt. Wir kommen aber noch zur Erörterung eines zweiten Uebelstandes, welcher sich zum Schlusse des Jahres 1886 in hohem Grade geltend machte und in dem Status der Reichsbank vom 31. December v. J. zur Erscheinung kam. In den Giroverbindlichkeiten der Reichsbank vollzog sich in der letzten December-Woche des Vorjahres eine Bewegung, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Leitung der Reichsbank auf sich zog und ihr abermals, wie im Herbst des Jahres 1885, die Erwägung nahe legte, auf welche Weise eine Erhöhung des ständigen Girosaldos der Einleger herbeigeführt werden könnte. Sämmtliche Girosaldi der Reichsbank betrugen Ende 1885 194 516 076 M. bei einem Umsatze (auf der einen Seite) von 26 914 672 418 M. Es kam demnach auf 1 Million Mark Umsatz ein Girosaldo von 7227 M. Die Girosaldi Berlins allein betrugen 46 762 459 M. bei einem Umsatz von 9 502 307 593 Mark, demnach kamen nur 4921 M. als Girosaldo auf je 1 Million Umsatz. Daraus ist ersichtlich, wie wesentlich geringer die Girosaldi des Berliner Platzes sind und dass der Reichshauptbank dabei sehr bedeutende Mühen entstehen, ohne andere Entlohnung zu erhalten als den Zins aus den Saldi. Nun ist ja diese Entlohnung nicht zu unterschätzen, allein ihr gegenüber stehen Verpflichtungen der Reichsbank, welche einen Theil jener Gewinne illusorisch machen. Der Gewinn wird nämlich gekürzt durch den Verlust an Zinsen der nothwendig bereit zu haltenden Deckungsmittel, die immer reichlicher bemessen werden müssen, je grösser der Umfang und je stärker die Fluctuationen der Giroverbindlichkeiten sind." Nach einer umfassenden Zahlengruppirung schliesst das citirte Blatt seine Auslassung wie folgt: „Die Leitung der Reichsbank hat bis jetzt keinen Zwang auf Erhöhung der Girosaldi ausgeübt, weil sie auf ein Entgegenkommen rechnete, wie es im vorigen Jahre die Deutsche Bank zeigte, welche in Erkenntniss der Mühewaltung, die ihr umfangreicher Umsatz auf ihrem Giroconto bei der Reichsbank dieser verursacht, ihren festen Saldo wesentlich steigerte. Es liegt im eigenen Interesse der Banken und Finanzfirmen und zur Befestigung einer soliden Geschäftsgebahrung, die festen Girosaldi stets hoch zu halten, wenn auch dabei ein Zinsverlust entsteht. Die Reichsbank wird aber nicht anders können, als behufs Wahrung der weiter greifenden Interessen, die sie vertritt, auf eine Erhöhung der Minimalziffer der Girosaldi je nach dem Umfang der Umsätze der Girocontoinhaber hinzuarbeiten. Wir glauben sowohl eine dahinzielende Maassregel seitens der Reichsbank, wie auch eine Ausdehnung des Minimaltermins für Entnahme von Ultimogeldern signalisiren zu dürfen."

* **Solinger Industriezweige** Nach Mittheilung der „Rh.-Westf. Ztg." müssen die Solinger Maschinen-Stiefeleisen-Fabrikanten wegen der oberschlesischen Concurrenz die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen. Eine Convention wird jetzt angebahnt. Auch die Fabrikation der mit der Hand geschmiedeten Stiefeleisen geht zurück. Demnächst werden auf diesem Felde durch gegossene Stiefelabsätze, die hohl sind und mit kleinen Nägelchen an die Stiefel befestigt werden, noch weitere Rückschritte wahrzunehmen sein, wenn sich die quest. Neuerung als praktisch erweisen sollte. Die Metallbügelfabrikation geht stetig zurück. Zu dem Concurrenzkampfe tritt hier noch eine grosse Ueberproduction. Schrauben und Betthaken erhalten so niedrige Preise, dass vielfach, besonders bei kleineren Posten, kein Gewinn erzielt werden kann. Die Corsettschliesser-Fabrikanten walzen die Stahlbleche jetzt selbst, um mit ausländischen Producenten concurriren zu können. Wenn auch die Preise durch die mit niedrigen Arbeitslöhnen arbeitenden Fabriken im Taunus und in der Eifel sehr gedrückt werden, so ist die Nachfrage ziemlich bedeutend und regelmässig. Die Taillenfedern, welche am Anfange vorigen Jahres kaum in genügender Menge fabrizirt werden konnten, scheinen allmälig ausser Mode zu kommen. Die Bestellungen laufen immer langsamer ein. Oeillets (Schnürösen) dagegen finden fortwährend bei guten Preisen besten Absatz.

Marktberichte.

* **Breslau,** 8. Januar. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war zu Anfang der Woche ziemlich kalt, später neigte es zu Thauwetter, das aber nicht zum Ausbruch kam, sondern einem neuen Schneefall wich. Der Wasserstand ist unverändert. Das Verladungsgeschäft ist sehr schwach, trotzdem die Schiffer sehr entgegenkommend sind. Es wurde nur Einiges in Zucker und Spiritus verschlossen. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogramm für Getreide nominell Stettin 5,50 M., Berlin 6,50 M., Hamburg 9,50 M., per 50 Klgr. Zucker nach Hamburg 45 Pf., Spiritus nach Hamburg 70 Pf., Magdeburg 60 Pf., Berlin 40 Pf., Stückgut Stettin 40 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 60 Pf.

Die aus England einlaufenden Berichte melden unausgesetzt feste Tendenz für Weizen, die auch in den erhöhten Notirungen zum Ausdruck kam. Nach den bislang bekannt gewordenen Daten sind die Läger in Grossbritannien ca. 2 Millionen Qrs. kleiner wie im Vorjahre, was vorläufig eine mattere Stimmung nicht aufkommen lassen dürfte. Frankreich berichtet von den Landmärkten festen Ton, wogegen die Hafenplätze in ihren Bezügen vom Ausland etwas zurückhaltender geworden sind. Paris hat seine Notirungen für Weizen und Mehl erhöht. In Belgien und Holland war die Stimmung recht fest, besonders für Roggen. Der Rhein und Süddeutschland hatten zwar Bedarf, sträubten sich aber, die erhöhten Forderungen zu bewilligen. Oesterreich-Ungarn hat unter geringen Schwankungen schliesslich etwas von seiner Festigkeit eingebüsst. In Berlin erreichte das Termingeschäft in Weizen und Roggen zeitweise grosse Lebhaftigkeit. Die Tendenz entwickelte sich sehr fest und die Course liefen hoch, bis sich schliesslich wieder eine ruhigere Auffassung Bahn brach.

Das hiesige Getreidegeschäft hatte sich dieswöchentlich zwar schon etwas lebhafter entwickelt, immerhin liess es aber noch die Bedeutung vermissen, welche es sonst in der jetzigen Zeit anzunehmen pflegte. Der Hauptgrund liegt wohl noch immer darin, dass die Wege meist noch unpassirbar sind und in Folge dessen nur kleine Zufuhren herankommen können. Das Angebot hielt sich in Folge dessen in engen Grenzen und für ein Geschäft in grösserem Style fehlt es an genügendem Material. Es steht zu erwarten, dass diesem Zustande schon in nächster Zeit ein Ende gemacht werden wird, und dürfte alsdann ein gutes Geschäft Platz greifen können, da Kauflust hinreichend vorhanden ist. Die Tendenz war unter Anlehnung an die auswärtigen guten Berichte fest, und die Preise haben sich gut behauptet.

In Weizen bestand guter Begehr und das Angebot ist sehr schlank zu placiren gewesen, wobei die Preise eine Kleinigkeit anzogen. Besonders beliebt war harter glasiger Weizen, der in feinen Qualitäten willig über Notiz bezahlt wurde. An den letzen Tagen war ein Nachlassen der Kauflust zu bemerken, indess reichte dieselbe noch zur Aufnahme der ebenfalls kleiner gewordenen Zufuhr aus. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 15—15,50—16,20 M., gelb 14,80—15,50—16,00 M. Feinster darüber.

Roggen war wenig angeboten und schien sich in Folge dessen das Geschäft hinsichtlich der Stimmung etwas gehoben zu haben. Die Inhaber, welche vorwöchentlich bei ruhiger Stimmung verkauflustig waren, wollten zu den letzten Preisen nicht verkaufen und suchten etwas höhere Forderungen durchzuholen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13,00—13,30 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft waren mehr Umsätze. Bei fester Tendenz gewannen die Preise ca. 2 M. gegen die Vorwoche. Der Schluss war matter. Zu notiren ist per 1000 Klgr. Januar 132 Br., April-Mai 135 Br., Mai-Juni 137 Br., Juni-Juli 139 Br.

ℒ **Breslau,** 8. Januar. [Von der Börse.] Der Beginn des heutigen Verkehrs vollzog sich analog den gedrückten Wiener Coursen in schwacher Haltung. Naturgemäss litten hierbei österr. Werthe am meisten, während russische Renten von der Gesammttendenz abweichend sofort einen festen Grundton erkennen liessen. Im Verlaufe sandte Berlin für russische Werthe gleichfalls gute Tendenz, so dass der Cours weiter steigen konnte. Auch der gesammte übrige Markt wurde schliesslich günstig beeinflusst, so dass überall gute Kauflust hervortrat. Montanwerthe waren zwar niedriger als gestern, au fond aber durchaus nicht matt.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 83½—⅜—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 82¾—83 bez., Russ. 1884er Anleihe 95½—⅜—¾ bez., Oesterr. Credit-Actien 485—5½ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 87¾—86⅞—87½—¼ bez., Russ. Noten 189½—¼—190—189¾ bez., Türken 14½ bez., Egypter 75⅜—½ bez., Orient-Anleihe II 58⅜—½ bez., Franzosen 412 bez. u. Gd., Italiener 99¾ bez., Donnersmarckhütte Casse 43⅞—½—¾ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf Casse 47—¼—47—¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 485, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 8. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 486, —. Staatsbahn 414, 50. Lombarden 166, 50. Laurahütte 87, 20. 1880er Russen 82, 70. Russ. Noten 189, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 40. 1884er Russen 95, 60. Orient-Anleihe II. 58, 40. Mainzer 93, 70. Disconto-Commandit 206, —. 4proc. Egypter 75, 40. Schwach.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 292, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 87. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 8. Januar, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 291, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 254, 75. Lombarden 102, 50. Galizier 202, —. Oesterr. Papierrente 82, 95. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 30. Ungar. Papierrente 93, 25. Elbthalbahn 161, 50. Matt.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Mittags. Credit-Actien 234, 75. Staatsbahn 206, 37, Lombarden —, —. Galizier 163, 75, Ungarn 83, 50. Egypter 75, 30. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 8. Januar. 3% Rente 82, 55. Neueste Anleihe 1872 110, 32. Italiener 99, 60. Staatsbahn 516, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, —. Behauptet.

London, 8. Januar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 8. Januar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
1860er Loose	— —	—	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Losse	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 30	103 35
Credit-Actien	292 20	292 30	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 —	83 80
Anglo	— —	— —	London	126 30	126 35
St.-Eis.-A.-Cert.	254 30	256 20	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lomb. Eisenb.	102 50	102 75	Ungar. Papierrente	93 20	93 32
Galizier	202 25	203 20	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or	9 98	9 98	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 90	61 90	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 8. Januar 1887.

Berlin, 8. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	93 80	94 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 90	82 20
Gotthardt-Bahn	98 60	98 70
Warschau-Wien	296 40	297 20
Lübeck-Büchen	158 10	159 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 80	63 20
Ostpreuss. Südbahn	102 —	102 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 60	90 —
do. Wechslerbank	101 50	101 40
Deutsche Bank	166 50	166 —
Disc.-Command. ult.	206 10	205 80
Oest. Credit-Anstalt	486 50	485 50
Schles. Bankverein	105 20	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 70	59 70
do. Eisnb.-Wagenb.	101 —	101 50
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 30
Hofm. Waggonfabrik	— —	100 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	83 —	82 —
Schlesischer Cement	114 80	114 10
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	65 70	64 50
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 50	107 70
Donnersmarckhütte	43 80	44 50
Dortm. Union St.-Pr.	71 20	71 —
Laurahütte	88 —	87 70
do. 4½% Oblig.	101 —	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	108 20	108 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 70	48 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 —	126 10
do. St.-Pr.-A.	127 60	127 20
Bochumer Gussstahl	125 70	125 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 70	148 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 20
Prss. 3½% cons. Anl.	101 80	101 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 70

Cours vom	7.	8.
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 10
Posener Pfandbriefe	102 70	102 50
do. do. 3½%	99 40	99 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 50	107 —
do. do. S. II	104 50	104 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	— —	102 70
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 —
do. 4% ...	— —	— —
do. 4½% 1879	106 70	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 40	103 30
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	54 60	54 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	99 90	100 —
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 20
do. 4⅕% Papierr.	67 10	67 —
do. 4⅕% Silberr.	68 —	67 80
do. 1860er Loose	116 90	116 60
Poln. 5% Pfandbr.	60 —	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 20	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	93 90	93 50
do. 6% do. do.	104 40	104 40
Russ. 1880er Anleihe	82 60	83 —
do. 1884er do.	95 50	95 70
do. Orient-Anl. II.	58 40	58 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	93 30	93 50
do. 1883er Goldr.	109 40	109 50
Türk. Consols conv.	14 50	— —
do. Tabaks-Actien	77 50	77 50
do. Loose	30 70	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 60
do. Papierrente	75 60	75 50
Serb. Rente amort.	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 55
Russ. Bankn. 100 SR.	189 40	190 15
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50	161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	189 35	189 90

Privat-Discont 3½%.

Letzte Course.

Berlin, 8 Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. ult.	486 50	484 —	Gotthard ult.	98 62	98 75
Disc.-Command. ult.	206 12	205 75	Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 37
Franzosen ult.	413 —	412 50	Mainz-Ludwigshaf.	93 87	93 87
Lombarden ult.	167 —	165 50	Russ. 1880er Anl. ult.	82 75	82 75
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 50	Italiener ult.	99 75	99 87
Lübeck-Büchen ult.	158 62	159 12	Russ. II. Orient-A. ult.	58 37	58 50
Egypter	75 37	75 37	Laurahütte ult.	87 62	87 75
Marienb.-Mlawka ult	42 75	41 50	Galizier ult.	81 50	82 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 62	65 50	Russ. Banknoten ult.	189 25	190 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	95 50	95 62

Producten-Börse.

Berlin, 8. Januar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 167, 25, Mai-Juni 169, —. Roggen April-Mai 134, —, Mai-Juni 134, 25. Rüböl April-Mai 46, 60, Mai-Juni 46, 80, Spiritus April-Mai 38, 80, Juli-August 40, 30. Petroleum Januar 23, 20. Hafer April-Mai 112, 50.

Berlin, 8. Januar [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	167 75	167 25	April-Mai	46 60	46 50
Mai-Juni	169 50	169 —	Mai-Juni	46 80	46 70
Roggen. Matter.					
April-Mai	134 25	134 —	Spiritus. Still.		
Mai-Juni	134 50	134 25	loco	37 30	37 40
Juni-Juli	135 25	135 —	April-Mai	38 80	38 80
Hafer.			Juni-Juli	39 80	39 80
April-Mai	112 50	112 50	Juli-August	40 30	40 40
Mai-Juni	114 25	114 —			

Stettin, 8. Januar, — Uhr — Min

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	169 50	170 —	April-Mai	45 50	45 50
Mai-Juni	170 50	171 50			
Roggen. Geschäftslos.			Spiritus.		
April-Mai	130 50	131 —	loco	36 20	36 30
Mai-Juni	131 50	132 —	Januar	36 20	36 50
			April-Mai	37 80	37 90
Petroleum.			Juni-Juli	39 10	39 20
loco	11 40	11 35			

Liegnitz, 7. Jan. [Getreidemarkt. Wochenbericht von A. Sochaczewski.] Am heutigen Markt waren alle Gattungen Getreide reichlich offerirt; jedoch nur für feine Qualitäten von Weizen herrschte gute Kauflust. Es erzielten: Gelbweizen 14,00—15,20 M., Weissweizen 14,80 bis 16,00 M., Roggen 13,00 M., Gerste 12—14 M., Hafer 10,00—10,50 M., Raps 19,75 M. Alles per 100 Kilo. Rothklee 40—44 Mark, Weissklee 45—57 M., Schwed. Klee 40—52 M., Gelbklee 14—16 Mark per 50 Kilo.

In Gerste waren mässige Zufuhren, sodass sich die Stimmung gut behaupten konnte. Zu notiren ist per 100 Klgr. 11—12-13—14—15 Mark, feinster darüber.

Hafer war in feiner Waare besser verkäuflich. Da das Angebot davon nur schwach war, fanden auch Mittelsorten etwas mehr Beachtung. Die Preise notiren gut behauptet per 100 Klgr. 9,50—10 bis 11,00 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war feste Tendenz und die Preise schliessen ca. 1 M. höher. Umsätze waren mässig. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Januar 106 Gd., April-Mai 109 Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot ruhig. — Koch-Erbsen feine Qualitäten mehr beachtet 14,50—15.00—16,00 Mark. — Futter-Erbsen 10,00—12,00—13,00 M. — Victoria-Erbsen 16—17—18,50 M. — Linsen, kleine, 25—30—32 M., grosse 40—45 M. — Bohnen, ohne Frage 14,00 bis 15,00 Mark. — Lupinen, gut verkäuflich, gelbe 7,80—8,30 bis 8,60 M., blaue 7,50—8,20 M. — Wicken behauptet 11—12—13 Mark. — Buchweizen, schwacher Umsatz, 13,50—14,50 Mark. Alles per 100 Kilgr.

Das Geschäft in Kleesamen nahm in dieser Woche eine ziemlich lebhafte Gestaltung an, da der Bedarf anfängt, sich langsam geltend zu machen und auffallender Weise die Zufuhren in den letzten Tagen derartig nachgelassen haben, dass bereits die Wahrscheinlichkeit auftritt, es dürfte dieser Umstand bei einer Steigerung der Nachfrage nicht ohne erheblichen Einfluss auf die bestehenden Preise bleiben. Hauptsächlich fehlen die hochfeinen Qualitäten fast vollkommen, und werden für das wenige, was vorhanden ist, seitens der Eigenthümer Preise gefordert, welche das Geschäft ziemlich erschweren. Von schlesischer Waare war verhältnissmässig wenig zum Angebot gekommen und sind die dafür gestellten Forderungen gegenüber denjenigen für entsprechende Qualitäten galizischen Ursprungs zu hoch, um volle Berücksichtigung zu finden, wenn man auch geneigt ist, ihnen im Preise einigen Vorzug einzuräumen. Die abfallenden Sorten waren fast durchweg wenig beliebt und haben nur kleine Umsätze stattgefunden, zumal Commissionare nicht in der Lage waren, ihre Forderungen zu ermässigen, da die ihnen auferlegten Limiten eher erhöht als erniedrigt worden sind. In Weisskleesamen hat sich noch wenig geändert, und so viel steht fest, dass sich das Angebot trotz der vorrückenden Saison noch keineswegs vermehrt hat, und es nur dem Umstande einer bisher totalen Zurückhaltung der Käufer zuzuschreiben ist, dass wir nicht schon grosse Preiserhöhungen erfahren haben. Für Alsyke hat sich in dieser Woche eine etwas bessere Meinung gezeigt, und sind mehrere Posten aus dem Markte genommen worden, wobei sich das Augenmerk hauptsächlich auf die geringeren und hochfeinen Sorten richtete, während mittlere eher vernachlässigt blieben. Ueber Thymothé, Gelbklee, Tannenklee ist nichts Neues zu berichten.

Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 37—39—41—45 M., feinster darüber, weiss 34—40—50—55—60—70—73 Mark, Alsyke 34—39—44 bis 50—60 M., Thimothé 19—21—25—28 M.

Oelsaaten waren sehr schwach zugeführt und bei behaupteter Tendenz sind die Preise unverändert. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Winterraps 18,50—19,50—19,90 Mark, Winterrübsen 18,00—18.50—19,40 Mark, Sommerrübsen 19,00—20,00-21,50 M., Dotter 18—20—21 M.

Hanfsamen wenig umgesetzt. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 15—15,50 M.

Von Leinsamen sind die Zufuhren bedeutend schwächer geworden, und da feine Qualitäten wenig vorhanden waren, haben die Mittelsorten etwas mehr Beachtung gefunden. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 20,00—21,00—22,50 Mark.

Rapskuchen preishaltend. Zu notiren ist per 50 Klgr. schles. 5,60 bis 5,90 M., fremde 5,50—5,80 M.

Leinkuchen ohne Aenderung. Per 50 Klgr. schles. 8,30—8,50 M., fremde 7,50—8,50 M.

In Rüböl waren sehr geringfügige Umsätze und bei ruhiger Tendenz blieben die Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Januar 46,00 M. B., April-Mai 46,50 M. B.

Petroleum in fester Haltung. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. 25 M. Br., 24,50 Mark Gd.

Leinöl ohne Aenderung, 51,50 M. Br.

Spiritus. Das Spiritusgeschäft zeigte auch in dieser Woche geringe Lebhaftigkeit; die Preisschwankungen sind gering, matte Tendenz bleibt vorherrschend, so weit dieselbe bei den unbedeutenden Umsätzen überhaupt erkennbar wird. Die Zufuhren überwogen den Bedarf und wird der Ueberschuss zur Lagerung benutzt. Der Spritabsatz ist schleppend, Exportgeschäft fehlt völlig. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Januar 35,50 M. bez., April-Mai 36,70 M. Gd.

Mehl hatte ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 22,50 bis 23,50 Mark, Hausbacken 19,50 bis 20,50 Mark, Roggenfuttermehl 9,25 bis 9,75 M., Weizenkleie 7,75 bis 8,25 Mark.

Stärke ruhig. Zu notiren ist per 100 Kilogramm inclusive Sack, Kartoffelstärke 14½—15 Mark, Kartoffelmehl 15—15½ Mark.

* **Görlitz,** 6. Januar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Der Verkehr an unserm heutigen Markte war belanglos, nur in Weizen machte sich bei geringem Angebot und grösserer Nachfrage eine festere Tendenz geltend, während Roggen auch heut vernachlässigt blieb. In Folge schlechter Wege wurde vom Lande wenig zugeführt. Hafer wurde heut besser bezahlt, Gerste ohne jede Nachfrage. Futterartikel mehr beachtet. Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Klgr. Brutto 14,60—14,30 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 174,00—170,½ Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 14,00 bis 13,50 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 167—161 Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,60—11,30 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 138—134½ Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 10,00—9,00 Mark, per 1000 Klgr. Netto 133,⅓—120,00 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 5,60 bis 5,40 Mark, per 1000 Klgr. Netto 112 bis 108 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,00—4,80 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25—4,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,85 bis 5,65 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75—8,50 M.

Berlin, 6. Jan. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten, Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die diesjährige Leipziger Neujahrsmesse war mit rheinischen Sohlledern nur ganz wenig, ebenso mit Brandsohl- und Fahlledern aussergewöhnlich mässig befahren. Dagegen entwickelte sich in braunen Kipsen, welcher Artikel allerdings auch nicht dem Bedarfe entsprechend am Platze war, ein recht lebhaftes Geschäft, wobei letzte Berliner Preise ungefähr bezahlt wurden. Schwarze Kipse räumten sich nur langsam, ebenso hatten Eschweger Sohlleder trotz Entgegenkommen der Eigener nur schleppenden Verkehr. Die Zahl der anwesenden Kleinhändler und Consumenten war wiederum gegen frühere Messen eine geringere geworden, wofür der Grund wohl mehr in Geldknappheit in diesen Kreisen zu suchen ist, als in mangelndem Bedarf. Nach der Messe entwickelte sich hier, wie schon kurz vor Jahresschluss ein flotteres Geschäft und sind am meisten braune Kipse und Schnittsohlleder gefragt, für welch' beide Artikel eher höhere Preise zu erreichen wären, wenn sie, der augenblicklichen Kauflust entsprechend, zahlreicher am Markte wären.

Magdeburg, 7. Januar. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Die vielen Festtage der letztverflossenen zwei Wochen übten naturgemäss einen abschwächenden Einfluss auf das Geschäft aus und hielten durch Abnahme der Offerten einerseits und Unlust zu grösseren Unternehmungen andererseits die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Erst mit Beginn des neuen Jahres entwickelte sich wieder regeres Leben am Markt; der durch starken Frost nothwendig gewordene Schluss der Schifffahrt zwang unsere Exporteure, für die eingewinterten Partien Ersatz auf dem Landwege nach den Ausfuhr-Häfen zu schaffen, wodurch sich der Begehr nach den geringeren Rohzucker-Qualitäten angemessen steigerte, und gleichzeitig trat auch bei den heimischen Raffinadeuren, die sich in letzter Zeit zurückhaltend gezeigt hatten, etwas lebhaftere Frage nach hellen, hochpolarisirenden Sorten auf, so dass das seit Anfang dieser Woche wieder recht reichliche Angebot schlank aufgenommen wurde und schliesslich 10—15 Pf. höhere Preise zur Annahme gelangten. Umsatz seit dem 23. December v. J. bis heute ca. 227 000 Ctr. — Raffinirte Zucker. Das Geschäft in raffinirtem Zucker erfuhr während der letzten 14 Tage keine wesentliche Veränderung; die Tendenz des Marktes war anhaltend eine sehr ruhige und blieben die Umsätze in daseiender Waare nur wenig umfangreich. Für die begebenen Brode und gemahlenen Zuckern wurden theils unveränderte, theils auch nur eine Kleinigkeit niedrigere Preise bedungen.

Melasse effect.: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. To., 3,90—4,40 Mark, 80—82 Brix excl. Tonne, 3,90—4,40 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. To., 2,50—3,20 Mark. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade. Ab Stationen: Granulatedzucker incl. 24,25—24,50 Mark, Krystallzucker, I., inclusive über 98% —,— Mark, do. II., do. über 98% 23,00 M., Kornzucker, exclusive von 96% 20,00—20,35 Mark, do. 88° Rendement 19,10—19,35 Mark, Nachproducte excl. 75° Rendement 16,00—17,00 M. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. excl. Fass 26,00 M., do. fein do. 25,75 M., Melis ff. do. 25,25—25,50 M., do. mittel do. — M., do. ordinär do. — M., Würfelzucker I. incl. Kiste 30,00 Mark, do. II. do. 25,50—26,00 Mark, gem. Raffinade I. incl. Fass — M., do. II. do. 24,25—25,25 M., gem. Melis I. incl. Fass 23,50 M., do. II. do. 23,00 M., Farin incl. Fass 20,75—22,75 M. Alles per 50 Klgr.

Kupfer. London, 5. Januar. In dem Preise von Kupfer ist eine wesentliche Besserung eingetreten und der Markt zeigt eine seit längerer Zeit vermisste Festigkeit. Wie verlautet, soll die bestimmte Meldung eingegangen sein, dass die Anaconda-Mine, deren Wiedereröffnung bald nach Neujahr erwartet wurde, vorerst noch still liegen bleibt. Ausserdem heisst es, dass mehrere grosse englische Eisenbahnen beschlossen haben, die in dem letzten Schneesturm beschädigten eisernen Telegraphendrähte durch kupferne zu ersetzen. Dies würde dem bisher so schleppenden Absatz von Kupfer wesentlich aufhelfen. Wie immer in ähnlichen Fällen, haben Rio Tinto-Actien sich der Besserung des Kupferpreises sofort angeschlossen. Ueberdies kommt ihnen noch der Bericht zu statten, dass die Rio Tinto-Gesellschaft eine verbesserte und billigere Behandlung ihrer Erze einzuführen gedenkt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,20 m.
— 8. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,16 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Olga v. Abercron,** Herr **Ernst Schröder,** Schwerin i. M.—Kl.-Luckow i. M. Fräul. **Alice John v. Freyend,** Herr Sec.-Lt. **Eduard Baath,** Trier. Fräul. **Martha Melms,** Herr Sec.-Lieut. **Guido Volst,** Hannover—Metz. Frl. **Magdalene Hauptvogel,** Herr Amtsrichter **B. Brennecke,** Kirchhain N.-L.

Verbunden: Herr **Georg v. Lauer,** Frl. **Frida Krüger,** Berlin. Herr Prem.-Lt. **Paul Matthias,** Frl. **Elise Driesel,** Neu-Ruppin. Herr **Hans Wolf Frhr. v. Lüttwitz,** Frl. **Clara v. Unruh,** Krumpach—Conradswaldau.

Gestorben: Fr. Forstmeister **Elise v. Blumen,** geb. **Bock,** Potsdam. Herr Hptm. z. D. **Dedo Ernst von Bassewitz,** Cannstatt. Herr Ref. a. D. **Hans Wiese,** Berlin. Herr Pfarrer **Carl Kahl,** Gr.-Kottorsch. Verw. Frau Justizrath **Marie Schwabe,** geb. **Conradi,** Ratibor.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Graf v. Dyhrn, Majoratsherr u. erbl. Mitglied des Herrenhauses, Reesewitz.
Frhr. von Saurma-Jeltsch, Majoratsherr und Rittmeister a. D., Sterzendorf.
Müller, Kfm., Leipzig.
Werner, Kfm., Stettin.
Wandel, Fabrikb., n. Frau, Hannover.
Winter, Kfm., Elberfeld.
Kleinschmidt, Kfm., Burtscheid.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Thielsch, Lt. u. Fabrikbesitzer, Waldenburg.
Haubold, Fabr., Warmbrunn.
Zschoke, Kfm., Oschatz.
Kny, Kfm., Haida.
Müller, Kfm., Leipzig.
Frommelt, Kfm., Berlin.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Erlaucht Graf Pappenheim, Majoratsherr, Baiern.
Eltzbacher, Banquier, n. Fr., London.
Schindler, Banquier, Berlin.
Doms, Geh. Commerzienrath, Ratibor.
Heincke, Director Berlin.
Bauch Kfm., Glogau.
Sachs, Hptm., Berlin.
Bräunlich, Dampfschiffsrheder, Stettin.
Neumann, Kfm., Bremen.
Langlois, Kfm., Paris.
Mosino, kais. russ. Minist.-Agent, Berlin.
Petermann, Fabrikant, Brünn.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Graf v. Stillfried, Rtgbs., Silbitz.
Gräfin v. Stillfried, n. Comt. u. Begl., Silbitz.
Dr. Singer, Rentier, n. Gem., London.
Dr. Hernstadt prakt. Arzt, Lissa.
Gottschalk, Mühlenbs., Berlin.
Brodengeyer, Kfm., Annaberg.
Meizner, Kfm., Kalisch.
Marx, Kfm., Leipzig.
Goldstein, Kfm., Berlin.
Goldschmidt, Kfm., Mühlhausen.
Herzberg, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Graf zu Stolberg-Stolberg, Rtgbs., Brustawe.
Paster, Gen.-Direct., Zabrze.
Lührig, Ob.-Ingen., Dresden.
Bartsch, Kfm., Zittau.
Hoffmann, Oberamtmann, Schabenau.
Kohn, Fabrikbs., Teschen.
Lange, Ingen., Festenberg.
Hegenscheid, Gleiwitz.
Ellmeyer, Kfm., Neustadt a. H.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Junker Fabr.-Direct. Saarau.
Frl. Köhler, Lehrerin Witkowitz.
Müller, Kfm., Plauen.
Schmitz, Kfm., Meerane.
Kristeller, Kfm., Berlin.
Weller, Kfm., Odessa.
Krause, Stud., Halle.
Prager, Kfm., Zabrze O.-S.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Gach, Pfarrer, Gr.-Ehelm.
Krupa, Kfm. u. Fr., Poln.-Wartenberg.
Detlof, Oekonom, Breslau.
Schlesinger, Dr. med., Breslau.
Pörsch, Hotelbes., Glatz.
Scholz, Kfm., Breslau.
Schlehstei, Kfm., Dresden.
Grand, Kfm., Berlin.
Goldmann, Beamter, Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Januar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 7. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,40 bzB
do. do.	5	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	188,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,25 G
do. do. ..	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.		heut. Cours.	
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B		106,60 B	
Prss. cons. Anl.	4	106,25à30bzB	A./0.6,50bz	106,20 bz	gr. 6,30à25bz
do. do.	3½	102,20 B		102,00 B	
do. Staats-Anl.	4	—		—	
St.-Schuldsch. .	3½	100,75 B		100,75 B	
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—		—	
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,25 bz		103,25 bz	
Liegn. Stdt.-Anl	3½	99,90 B		—	
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,00 bzG		100,80 G 3000r	101 G
do. Lit. A....	3½	99,65à70 bzB		99,65 bz	
do. Lit. C....	3½	99,65à70 bzB		99,65 bz	
do. Rusticale .	3½	99,65à70 bzB		99,65 bz	
do. altl.	4	100,90 bzB		100,80 bz	
do. Lit. A....	4	100,90 bzB		100,80à85 bz	
do. do.	4½	101,00à10 bzB		101,00 B	
do. Rustic. II.	4	100,90 bz		100,80 bzG	
do. do. ..	4½	101,00à10 bzB		101,25 B	
do. Lit. C. II.	4	100,90 bzB		100,80 bz	
do. do. ...	4½	101,00à10 bzB		101,00 B	
Posener Pfdbr.	4	102,40à55 bz		102,70 B	
do. do.	3½	99,50 bz		99,55à60 bzB	
Centrallhandsc.	3½	99,50 G		99,50 G	
Rentenbr., Schl.	4	103,80 bzG		103,90 bz	
do. Landesc.	4	—		—	
do. Posener	4	—		—	
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,35à45 bz		103,50à45 bzG	
do. do.	4½	100,60 bz		100,60 G	

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,55 bz		98,50 bz	
rz. à 100	4	102,65 bz		102,70 bz	kl. 4,90 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,00 B		110,80 bzG	
do. do. rz. à 100	5	103,60 B	Ser. I.	103,50 B	
do. Communal.	4	102,65 B	104bz	102,70 B	
Russ. Bod.-Cred.	5	93,50 B		93,50 etw. bz	
Bresl. Strssb. Obl	4	101,90 B		101,90 B	
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—		102,25 G	
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	100,60 B		100,60 B	
KramstaGw.Ob.	5	104,00 B		104,00 B	
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B		101,10 bz	
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	98,25 bzG		98,25 bzG	

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.		heut. Cours.
OestGold-Rente	4	93,00 B		92,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,10 bzG	68bz	68,10 bz
do. do. A.-O.	4⅕	68,10 B		68,00 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	67,50 B	kl.	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	117,00 B		116,90 B
Ung Gold-Rente	4	83,85 bz		83,50 bzB
do. Pap.-Rente	5	75,75 B		75,30 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,75 B		100,35 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,50 bzB		55,30 bz
do. Pfandbr. .	5	60,00à10 bzG		60,00 bz
do. do. Ser. V.	5	59,30 B		—
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 B		99,00 B
do. 1880 do.	4	82,90 etw. bz		82,90 B
do. 1883 do.	6	109,50 B		109,50 B
do. Anl. v. 1884	5	96à95,50 bz		95,65à60 bzB
do. do. kl.	5	95,75à50 bz		95,65à50 bz
Orient-Anl. II.	5	58,50 B		58,50 G
Italiener	5	100,30 B		100,00 B
Rumän. Oblig..	6	104,50 B		104,50 bzG
do. amort. Rente	5	93,80 B		94,00 bz
do. do. do. kl.	5	—		94,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 B		conv. 14,50 B
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 G		30,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,50 B		75,50 G
Serb. Goldrente	5	80,50 etw. bzB		80.50 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	101,25 G	101,50 B
do. do.	4	—	101,50 B
do. do.	4	—	101,50 bzG
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,20 bzG	102,40 bz
do. K.	4	102,20 bzG	102,40 bz
do. 1876	5	102,20 bzG	102,40 bz
do. Lit. E. ...	3½	100,65 bz	100,50 G
do. Lit. D....	4	102,20 bzG	102,20 G
do. 1873	4	102,20 bzG	102,20 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,20 bzG	102,20 bzG
do. Lit. G....	4	102,20 bzG	102,20 bzG
do. Lit. H....	4	102,20 bzG	102,20 bzG
do. 1874	4	102,20 bzG	102,20 bzG
do. 1879	4½	106,25 bz	106,75 bz
do. 1880	4	102,20 G	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,20 G	102,20 G
do. do. II.	4	103,70 bzB	103,25 bzB

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	161,65 bzB	161,55 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	189,25 bz	189,40 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	—	63,00 B	63,25 G
Dortm.-Gronau	2½	—	67,00 B	66,00 G
Lüb.-Büch.E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	93,25 G	93,75 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	89,75 G	90,00 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	101,50 B	101,45à20 bz
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	105,15à10 bz	105,25 G
do. Bodencred.	6	—	114,25 B	114,25 B
Oesterr. Credit.	8⁷⁄₁₆	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	132,00 G		132,50 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—		—
do. Baubank..	0	—	—		—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—		—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	,25 bz	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	—		100,50 bz
Donnersmrckh.	0	—	44,25à4,00à4		43,90à50à75 bz bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—		—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47à46,75à47,	25 bz	47,25à7à7,25
Oppeln. Cement	4¾	—	—		84,00 etw. bz
Grosch. Cement.	8½	—	—		115,75 G
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. —		p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —		p.St. —
do. Immobilien	4¾	—	95,00 G		95,00 G
do. Leinenind..	7	—	127,00 G		127,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	—	—		—
do. do. St.-Pr..	6	—	—		—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—		—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	99,00 B		99,00 B
Laurahütte....	⅓	—	88,75à25 bz		87,60à65bzB
Ver. Oelfabrik.	3½	—	65,00 B		65,00 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 8. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︀	₰	gute niedr. ℛ︀	₰	mittlere höchst. ℛ︀	₰	mittlere niedr. ℛ︀	₰	gering. Waare höchst. ℛ︀	₰	gering. Waare niedr. ℛ︀	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︀	₰	mittlere ℛ︀	₰	ord. Waare ℛ︀	₰
Raps...........	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe preishaltend, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse ruhig, ordinair 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Jan. 132,00 Br., April-Mai 134,00 Br. u. Gd., Mai-Juni 136,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br. u. Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Januar 106,00 Gd., April-Mai 109,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 35,30 bez. u. Gd., April-Mai 36,70 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Godulla-Marke 13,85 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 10. Januar:
Roggen 132,00, Hafer 106,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. Januar: 35,30 Mark.

Magdeburg, 8. Januar. **Zuckerbörse.**

	7. Januar.	8. Januar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,35—20,00	20,35—20,10
Rendement 88 pCt.	19,35—19,10	19,35—19,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—16,00	17,00—16,00
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,50	26,00—25,75
Gem. Raffinade II	24,50—24,25	25,25—24,25
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 8. Januar: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.